

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Ausgabe 37, 2019

Validierung und Anerkennung von Kompetenzen

Konzepte, Erfahrungen, Herausforderungen

Thema

Die österreichische Validierungsstrategie

Hintergrund, Entwicklung, Ausrichtung
und erste Umsetzungsschritte

Karin Luomi-Messerer



Die österreichische Validierungsstrategie

Hintergrund, Entwicklung, Ausrichtung und erste Umsetzungsschritte

Karin Luomi-Messerer

Luomi-Messerer, Karin (2019): Die österreichische Validierungsstrategie. Hintergrund, Entwicklung, Ausrichtung und erste Umsetzungsschritte.
In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 37, 2019. Wien.
Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/19-37/meb19-37.pdf>.
Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Validierungsstrategie, nicht-formaler Lernkontext, informeller Lernkontext, lebensbegleitendes Lernen

Kurzzusammenfassung

Nach einem mehrjährigen Entwicklungsprozess wurde im November 2017 die „Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich“ beschlossen. Sie bietet einen gemeinsamen strategischen Rahmen für die in Österreich bereits vorhandenen und neu entstehenden Validierungsinitiativen, um deren (Weiter-)Entwicklung, Koordination und Qualitätssicherung zu fördern. Der vorliegende Beitrag beschreibt neben Spezifika des österreichischen Qualifikationssystems, politische Prozesse und Strategien auf europäischer und nationaler Ebene, die Anstoß für die Erarbeitung einer österreichischen Validierungsstrategie waren. Für die erste Umsetzungsphase (2017-2019) wurden vier Arbeitsgruppen vorgesehen, um an Empfehlungen zur qualitativen Umsetzung von Verfahren und Instrumenten zur Validierung von in nicht-formalen und informellen Lernkontexten erworbenen Kompetenzen zu arbeiten. Der Beitrag schließt nach einem Einblick in die Ziele und Säulen der österreichischen Validierungsstrategie mit einer Diskussion der aktuellen und künftigen Herausforderungen in deren Umsetzung. Hier stehen einander nicht zuletzt hohe Erwartungen und finanziell ungeklärte Fragen sowie das Fehlen eines individuellen Rechtsanspruchs gegenüber. (Red.)

Die österreichische Validierungsstrategie

Hintergrund, Entwicklung, Ausrichtung und erste Umsetzungsschritte

Karin Luomi-Messerer

*Der Langsamste, der sein Ziel nicht aus den Augen verliert,
geht noch immer geschwinder, als jener, der ohne Ziel umherirrt.*

Gotthold Ephraim Lessing

Zum Hintergrund – Spezifika des österreichischen Qualifikationssystems

Das österreichische Bildungssystem ist traditionell stark auf im formalen Kontext erworbene Qualifikationen als Nachweis von Fähigkeiten und Kompetenzen ausgerichtet. Hinzu tritt ein gut entwickeltes Angebot zum Nachholen von Bildungsabschlüssen im „zweiten Bildungsweg“ in der Erwachsenenbildung (z.B. ExternistInnenprüfungen¹). Darüber hinaus deckt das duale System bereits Aspekte des informellen Lernens am Arbeitsplatz ab und es sind auch Möglichkeiten zum Erwerb eines Lehrabschlusses ohne vollständiges Durchlaufen einer Ausbildung („Ausnahmsweise Zulassung zur Lehrabschlussprüfung“) sowie der Durchlässigkeit von der Berufsbildung in das Hochschulsystem (z.B. „Berufreifeprüfung“) gegeben. Diese Merkmale des österreichischen Bildungssystems erklären bis zu

einem gewissen Grad, warum – im Vergleich zu anderen Ländern – die Validierung des nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich traditionell keine besonders wichtige Rolle spielt. Dennoch gibt es zahlreiche Validierungsinitiativen in verschiedenen Bildungsbereichen (insbesondere in der Erwachsenenbildung), allerdings ohne zentrale Governance-Strukturen oder einen einheitlichen Rechtsrahmen. Auch lassen sich einzelne Gesetze und Vorschriften finden, die in das formale Bildungssystem integriert sind und Mechanismen und Vorschriften definieren, die es den Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen ermöglichen, Kompetenzen anzuerkennen, die durch nicht-formales und informelles Lernen erworben wurden.

Das Fehlen einer zentralen Steuerung hat einerseits zu einer dezentralen Bottom-up-Entwicklung von nachfrageorientierten Initiativen geführt. Eine

¹ In Österreich können fast alle formalen Qualifikationen (aus dem Schulsystem, nicht aber Hochschulabschlüsse) durch externe Prüfungen erworben werden. Diese Prüfungen werden in der Regel an der zuständigen Institution im formalen Bereich der allgemeinen und beruflichen Bildung nach den gleichen Standards und Methoden wie in den formalen Programmen abgelegt. Zum Teil bieten diese Schulen oder Erwachsenenbildungseinrichtungen auch Vorbereitungskurse an, die Teilnahme daran ist jedoch nicht verpflichtend.

Reihe von Projekten wurde beispielsweise auf der Grundlage von sektoralen und regionalen Arbeitsmarktbedarfen in Zusammenarbeit mit relevanten AkteurInnen wie Erwachsenenbildungseinrichtungen, Betrieben und Sozialpartnerinstitutionen entwickelt. Andererseits hat dieser Ansatz zu einer fragmentierten und kaum überschaubaren Validierungslandschaft ohne Kohärenz geführt. Hinzu kommt, dass im informellen Kontext erworbene Kompetenzen – zum Beispiel am Arbeitsplatz, in der Freizeit oder im Rahmen der Freiwilligenarbeit – oft nicht ausreichend sichtbar sind und daher nicht angemessen bewertet und anerkannt werden. Die Identifizierung und Anerkennung von Kompetenzen, die außerhalb der formalen Bildungswege erworben wurden, gewinnt jedoch an gesellschaftlicher und politischer Bedeutung, insbesondere im Zusammenhang mit dem Anspruch bzw. der Notwendigkeit des lebenslangen Lernens, dem sich rasch entwickelnden Arbeitsmarkt, der durch wirtschaftlichen und technologischen Wandel gekennzeichnet ist, und im Zusammenhang mit den Integrationsanforderungen (Bildung und Arbeitsmarkt), die sich durch Flucht und Migration in den letzten Jahren ergeben haben.

Anstoß durch politische Prozesse und Strategien auf europäischer und nationaler Ebene

Die Förderung des lebenslangen Lernens wird auf europäischer und nationaler Ebene spätestens seit Mitte der 1990er Jahre als bedeutsame politikfeldübergreifende Querschnittsaufgabe anerkannt. Im Jahr 2000 legte die Europäische Kommission ein „Memorandum über Lebenslanges Lernen“ vor, in dem die Mitgliedstaaten aufgefordert wurden, Strategien für lebenslanges Lernen zu entwickeln. 2011 wurde nach mehrjährigen Vorarbeiten und einem Konsultationsprozess die österreichische Strategie zum lebensbegleitenden Lernen „LLL:2020“ (siehe Republik Österreich 2011) im Ministerrat beschlossen. Sie umfasst zehn „Aktionslinien“ und jeweils zugehörige Maßnahmen. Aktionslinie 10 ist

den „Verfahren zur Anerkennung non-formal und informell erworbener Kenntnisse und Kompetenzen in allen Bildungssektoren“ gewidmet. Eine der damit verbundenen Maßnahmen ist die Erarbeitung einer österreichischen Validierungsstrategie.

Mit deren Entwicklung wurde hingegen erst ein paar Jahre später begonnen, angestoßen insbesondere durch die Empfehlung des Europäischen Rates vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens (2012/C 398/01) (siehe Rat der Europäischen Union 2012)². Diese fordert die EU-Mitgliedstaaten auf, bis 2018 national koordinierte Regelungen für die Validierung des nicht-formalen und des informellen Lernens einzuführen, um BürgerInnen dabei zu unterstützen, ihre in diesen Kontexten erworbenen Lernergebnisse zu identifizieren und zu dokumentieren. Die Regelungen sollten überdies deren Bewertung und Zertifizierung ermöglichen, um gegebenenfalls auf dieser Basis eine Qualifikation oder Teile davon zu erwerben. Eine ebenfalls wichtige Grundlage für die Entwicklung einer österreichischen Validierungsstrategie bildete die Ratsempfehlung zum Europäischen Qualifikationsrahmen (EQR) (siehe Rat der Europäischen Union 2017), die die Förderung der Validierung zu einem wichtigen Ziel erhob und die Verknüpfung der nationalen Qualifikationsrahmen (NQRs) mit Validierungsvereinbarungen zu einem Kriterium für die Bezugnahme von NQRs auf den EQR machte.

Entwicklung der österreichischen Validierungsstrategie: Bestandsaufnahmen, Arbeitsgruppe und Konsultationsprozess

Als erster Schritt zur Umsetzung der Empfehlung des Rates und im Hinblick auf eine nationale Strategiefindung wurden in einer anfänglichen Erkundungsphase im Jahr 2013 Bestandsaufnahmen und Analysen von Validierungsverfahren in den folgenden Bereichen durchgeführt: „Geringqualifizierte/

2 Die Validierung von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen, die in nicht-formalen und informellen Lernkontexten erworben wurden, steht bereits seit mehr als einem Jahrzehnt auf der Agenda der Europäischen Bildungspolitik. Seit 2009 ist das Thema auch im strategischen Rahmen für die Europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung „ET 2020“ zentral verankert.

Bildungsbenachteiligte“ (siehe Rath 2014), „Berufliche Bildung“ (siehe Luomi-Messerer 2014) und „Hochschulbildung“ (siehe AQ Austria 2014, 2016). Darüber hinaus wurde 2015 eine Arbeitsgruppe zur Aktionslinie 10 mit VertreterInnen der zuständigen Bundesministerien, der Länder, der Sozialpartnerorganisationen und anderer relevanter Organisationen (aus den Bereichen Jugend, Erwachsenenbildung und Hochschule) eingerichtet. Diese Arbeitsgruppe wurde vom zuständigen Bundesministerium für Bildung koordiniert und war die zentrale Stelle für die Erarbeitung der nationalen Validierungsstrategie.

Auf der Grundlage der Vorarbeiten wurde ein Konsultationsdokument zur Validierungsstrategie erstellt. Darin wurden die Empfehlungen des Rates in den österreichischen Kontext „übersetzt“ und Ziele, Konzeption und Umsetzungsmaßnahmen dargelegt. Im Jahr 2015 wurde – unter wissenschaftlicher Begleitung – ein Konsultationsprozess durchgeführt und die Strategie auf der Grundlage der Analyse der Ergebnisse des Konsultationsprozesses (siehe z.B. Pfeffer/Skrivanek 2016) und weiterer Diskussionen in der Arbeitsgruppe weiterentwickelt. Nach diesem mehrjährigen Diskussions- und Entwicklungsprozess wurde die „Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich“ schließlich im November 2017 beschlossen (siehe BMB/BMWF 2017).

Zentrale Ziele

Die Validierungsstrategie bietet einen gemeinsamen strategischen Rahmen für die in Österreich bereits vorhandenen³ und neu entstehenden Validierungsinitiativen und -ansätze, um deren (Weiter-)Entwicklung, Koordination und Qualitätssicherung zu fördern. Sie richtet sich an Institutionen und AkteurInnen innerhalb und außerhalb des formalen Bildungssystems, ohne die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der bisher mit Validierung befassten Einrichtungen verändern zu wollen. Validierung ist auch nicht

als Konkurrenz zum formalen Bildungssystem zu verstehen.

Die Strategie ist auf die folgenden Kernziele ausgerichtet (vgl. BMB/BMWF 2017, S. 10-12):

- Aufwertung von Kompetenzen, die in nicht-formalen und informellen Lernkontexten erworben wurden
- Verbesserung der Zugänglichkeit von Validierungsmaßnahmen durch niedrigschwellige, zentralisierte Informations- und Beratungsdienste
- Verbesserung der Chancen auf Bildung und Arbeit (z.B. durch die Erleichterung des Erwerbs von Qualifikationen im „zweiten Bildungsweg“)
- Verbesserung der Durchlässigkeit an den zentralen Schnittstellen des österreichischen Bildungssystems (und damit Verbesserung von Flexibilität und Effizienz)
- Stärkung der Validierung als integraler Bestandteil des österreichischen Bildungssystems
- Förderung der Lernergebnisorientierung und Qualitätssicherung

Konzeptionelle Ausrichtung

Basierend auf den genannten Zielsetzungen ordnet die österreichische Validierungsstrategie Validierungsmaßnahmen einer von zwei unabhängigen, aber korrespondierenden Säulen zu:

Säule 1: Ansätze der formativen Validierung beinhalten Reflexionsprozesse über die Kompetenzen einer Person oft mit dem primären Ziel, ihre Lernmotivation zu erhöhen. Der Schwerpunkt liegt auf der Identifizierung und Dokumentation von Kompetenzen zur Stärkung des/der Einzelnen sowie zur Unterstützung bei der Planung von Karrierewegen. Die Identifikation und Visualisierung der erworbenen Kompetenzen erfolgen unabhängig von definierten Standards des Qualifikationssystems. Diese Ansätze führen nicht zur Zertifizierung, können aber möglicherweise zu weiteren Schritten in diese Richtung führen (vgl. BMB/BMWF 2017, S. 11).

³ Ein Überblick dazu findet sich etwa in den für das „European Inventory on validation of non-formal and informal learning“ (<http://www.cedefop.europa.eu/en/events-and-projects/projects/validation-non-formal-and-informal-learning/european-inventory>) erstellten Berichten zu Österreich (siehe z.B. Luomi-Messerer 2016; der Bericht zum Update von 2018 wird demnächst veröffentlicht).

Beispiele guter Praxis für Ansätze der formativen Validierung

Kompetenzprofil der Volkshochschule Linz

In Workshops werden nicht-formal und informell erworbene Kompetenzen identifiziert und in einem Kompetenzprofil zusammengefasst. Zur methodischen Orientierung wird u.a. das Schweizer „CH-Q Kompetenzmanagement“ verwendet.

Kompetenz+Beratung

In diesem standardisierten Beratungsformat werden durch verschiedene Methoden (mit Einzel- und Gruppenübungen) Kompetenzen bewusst gemacht und in einem Portfolio dokumentiert. Abschließend wird ein Aktionsplan erstellt und mögliche nächste Schritte in Bezug auf die berufliche Zukunft werden reflektiert. Auch der „Nachweis über Freiwilligentätigkeiten“ des Sozialministeriums, der 2005 eingeführt wurde, folgt nun diesem Konzept.

Säule 2: Ansätze der summativen Validierung basieren auf Anforderungen und Standards des Qualifikationssystems. Dazu gehören insbesondere Schritte zur Bewertung und Zertifizierung erworbener Kompetenzen auf Grundlage der für eine formale oder nicht-formale Qualifikation definierten Standards. Diese Ansätze zielen auf den Erwerb einer Qualifikation oder eines Teils einer Qualifikation ab. In den meisten Fällen integrieren sie auch formative Prozessschritte oder Einzelpersonen verwenden formative Ansätze, bevor sie sich an summativen Validierungsmaßnahmen beteiligen (vgl. BMB/BMWFW 2017, S. 15).

Österreichische Vorzeigeprojekte für Ansätze der summativen Validierung

„Du kannst was!“

Diese Initiative führt in einem zweistufigen Prüfungsverfahren zur Verleihung eines Lehrabschlusses (formale Qualifikation). In einem ersten „Quali-Check“ werden die vorhandenen Kompetenzen bewertet und die fehlenden Kompetenzen können durch gezielte Aus- und Weiterbildung erworben werden. Der zweite „Quali-Check“ bildet den zweiten Teil der Lehrabschlussprüfung und fokussiert vor allem auf die Kompetenzen, die bei der ersten Prüfung noch nicht nachgewiesen werden konnten. Beide Prüfungen wer-

den bei den Lehrlingsstellen der Wirtschaftskammern abgelegt, welche für die Vergabe der Lehrabschlüsse zuständig sind (siehe z.B. Eichbauer 2016, 2017).

Weiterbildungsakademie Österreich (wba)

Die wba zertifiziert und vergibt Abschlüsse (nicht-formale Qualifikationen) an erfahrene ErwachsenenbildnerInnen nach definierten Standards. Erworbene Kompetenzen werden in einem E-Portfolio dokumentiert und fehlende Kompetenzen können an verschiedenen Erwachsenenbildungseinrichtungen erworben werden (siehe z.B. Reisinger 2016; Reisinger/Steiner 2014).

Validierung wird in der Strategie als umfassender Prozess betrachtet, wie Abbildung 1 zeigt.

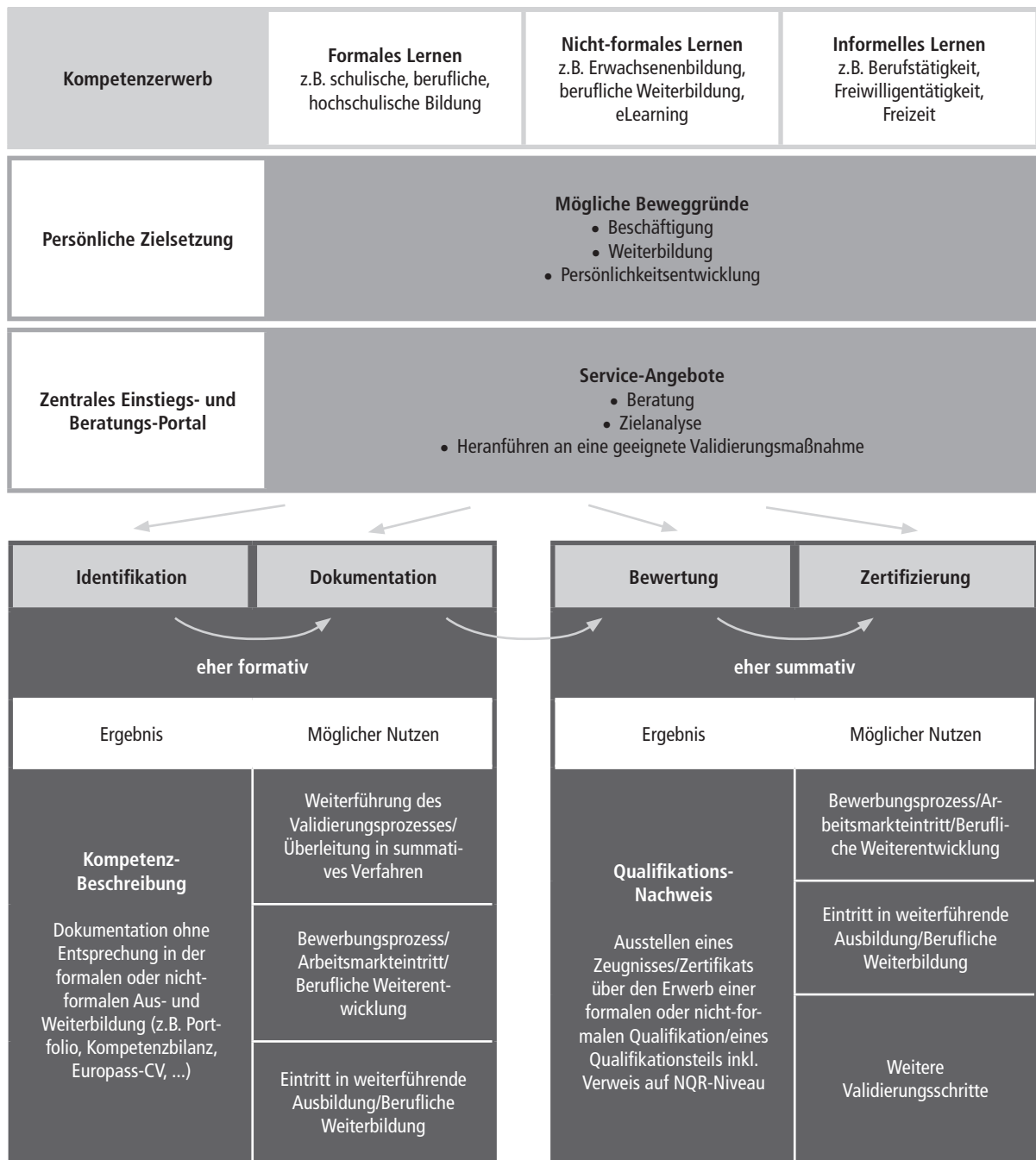
Arbeitsstrukturen und erste Umsetzungsschritte

Die nationale Strategie führt vier thematische Arbeitsgruppen (AGs) für die erste Umsetzungsphase (2017 bis 2019) ein, die sich auf folgende Themen konzentrieren (vgl. BMB/BMWFW 2017, S. 18-21):

Die AG „Qualität“ hat sich die Förderung von Transparenz, Qualität und Anerkennung der Validierungsverfahren – unter Berücksichtigung der Besonderheiten der verschiedenen Ansätze und Maßnahmen – zum Ziel gesetzt. Sie hat einen Katalog von Qualitätskriterien für Validierungsinitiativen in der Berufsbildung und Erwachsenenbildung (siehe BMBWF 2018) entwickelt, welcher in ausgewählten Initiativen auf freiwilliger Basis erprobt wird. Im Hochschulbereich unterstützt ein Projekt der AQ Austria (Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria) Hochschulen bei der qualitativen Umsetzung von Verfahren und Instrumenten zur Anerkennung und Anrechnung von in nicht-formalen und informellen Lernkontexten erworbenen Kompetenzen. Basierend auf den Erfahrungen und dem Feedback der Hochschulen mit dem Umsetzungsprozess erstellt die AQ Austria ein zusammenfassendes Dokument mit Empfehlungen, das ab Frühjahr 2019 allen Hochschulen zur Verfügung stehen wird.

Die AG „Systemsynergien“ widmet sich der Koordination und Weiterentwicklung bestehender Validierungsinitiativen sowie der Ermittlung des Bedarfs an

Abb. 1: Validierung als umfassender Prozess



Quelle: BMB/BMWFW 2017, S. 14.

möglichen Entwicklungsbereichen und Prioritäten. Sie hat 2018 mit einer Analyse der Möglichkeiten für ein bundesweites Rollout der Initiative „Du kannst was!“ begonnen. Ein weiterer Fokus könnte auf ExternistInnenprüfungen gelegt werden. Die AG „Kommunikation/Online-Portal“ ist auf die Erhöhung der Sensibilisierung und Zugänglichkeit

von Validierungsangeboten ausgerichtet, auf die Entwicklung eines Online-Portals zur transparenten Darstellung von Validierungsmaßnahmen und begleitender Dienstleistungen sowie auf die Erarbeitung eines zielgruppenorientierten Kommunikationskonzeptes. Mit ersten konzeptionellen Arbeiten dazu wurde ebenfalls 2018 begonnen.

Weiters sieht das Strategiepapier die Einrichtung einer AG „Professionalisierung“ vor, die sich der Weiterentwicklung von Kompetenzen und Berufsprofilen der Personen, die Validierungsprozesse durchführen oder begleiten, widmen soll (z.B. durch die Erstellung von Kompetenzprofilen oder die Entwicklung von Trainingsangeboten).

Aktuelle und künftige Herausforderungen

Auch wenn die Validierungsstrategie grundsätzlich positiv aufgenommen wird, kann eine Reihe von kritischen Aspekten identifiziert werden, auf welche in der Auseinandersetzung mit diesem Thema immer wieder hingewiesen wird. Einige davon werden hier festgehalten:

- Theoretische Rahmung nicht ausreichend vorhanden: Der Zwei-Säulen-Ansatz für die Bündelung von Validierungsansätzen ist ein Versuch, eine konzeptionelle Struktur für die verschiedenen Validierungsinitiativen zu schaffen, die es derzeit in Österreich gibt. Es erscheint allerdings notwendig, das Konzept der Validierung weiter zu spezifizieren (siehe z.B. Schlögl 2017).
- Finanzierung ungeklärt: Die fragmentierten Strukturen und Verantwortlichkeiten für die Validierung in Österreich bilden auch eine Herausforderung für die Umsetzung der Strategie und lassen finanzielle Fragen ungelöst (siehe z.B. Schlögl 2017).
- Kein individueller Rechtsanspruch vorhanden: Die Notwendigkeit der Entwicklung einer Rechtsgrundlage für die Validierung, um Fairness, Gleichheit und Qualität der Verfahren zu verbessern, wird mitunter ebenfalls artikuliert. Ein solches Gesetz könnte das Recht auf Anerkennung der Berufserfahrung sowie auf Zugang zu Validierungs- und Beratungsverfahren umfassen und Schritte, Verfahren und finanzielle Regelungen für die Validierung festlegen (vgl. Eichbauer 2017, S. 95).
- Fokus auf summativen Ansätzen der Validierung: Es wird gelegentlich kritisiert, dass der Fokus stark auf summativen Validierungsmaßnahmen, die zu einer formalen Qualifikation führen, zu liegen scheint. Formative Validierungsinitiativen könnten daher in geringerem Maße geschätzt

werden (z.B. aus Mangel an Nachweisen in Bezug auf deren mittel- oder langfristige Wirksamkeit), obwohl beide Ansätze in der nationalen Strategie gleichermaßen betont werden. Diese Einschätzung wird auch dadurch verstärkt, dass die Möglichkeit gegeben werden soll, dass langfristig alle im österreichischen NQR abgebildeten Qualifikationen auch durch Validierung (summative Ansätze) erworben werden können. Weiters wird mitunter befürchtet, dass die Betonung von summativen Validierungsmaßnahmen zu einer Herabstufung der traditionellen oder formalen Bildungs- und Ausbildungswege führen könnte, obwohl im Strategiepapier eindeutig festgestellt wird, dass die Validierung die traditionellen Bildungswege nicht ersetzt und nicht mit ihnen in Konkurrenz steht. Wenn es um Fragen der Finanzierung geht, könnte es jedoch dazu kommen, dass ein Ansatz gegen den anderen ausgespielt wird.

- Hohe Erwartungen: Es besteht die Gefahr, dass die sehr umfassende Strategie viele Erwartungen weckt, die nicht erfüllt werden (können). Obwohl zum Beispiel klargestellt wird, dass bestehende Verantwortlichkeiten erhalten bleiben und keine neuen Rechte entstehen, könnte die Strategie dennoch in diese Richtung ausgelegt werden. Die bereits erwähnte ungeklärte Finanzierung der Aktivitäten kann ebenfalls dazu beitragen, Erwartungen zu enttäuschen.

Fazit

Abschließend lässt sich festhalten, dass die Erstellung der Strategie in einem gemeinsamen Prozess unter Einbeziehung einer weiten Gruppe von Stakeholdern selbst als Erfolg einzuschätzen ist. Es kann davon ausgegangen werden, dass dieser Arbeits- und Diskussionsprozess zumindest ein Stück weit zu einem verstärkten Bewusstsein für Validierung und damit verbundene Aspekte geführt hat und damit in einigen Bereichen durchaus neue Entwicklungen angeregt wurden. Um diese Initiativen weiter zu bestärken, sind allerdings eine nachhaltige, koordinierende Unterstützung sowie die Klärung zentraler Aspekte (z.B. in Bezug auf konzeptionelle Fragen, die konkrete Umsetzung der allgemeinen Qualitätskriterien oder die Finanzierung) für die weitere Umsetzung der Strategie

erforderlich. Andernfalls besteht die Gefahr, dass der so vielversprechend begonnene Prozess einer koordinierten (Weiter-)Entwicklung nicht nur ins Stocken gerät, sondern gänzlich versickert⁴.

Bedauerlich ist weiters, dass die Strategie in Bezug auf die Evaluierung ihrer Ziele und Maßnahmen sehr vage bleibt. Das Monitoring der nationalen Validierungsstrategie war zwar Teil der Monitoringaktivitäten der LLL:2020-Strategie, allerdings auf einer sehr allgemeinen Ebene. Eine eigenständige Evaluierung der Umsetzung der Validierungsstrategie

ist nicht vorgesehen. Im Evaluierungsbericht zur Bewertung der Umsetzung der LLL:2020-Strategie (siehe Hefler/Steinheimer 2019) wird daher auch empfohlen, eine Begleitforschung zur Umsetzung der Maßnahme vorzusehen sowie eine künftige Evaluierung einzuplanen.

Dieser Beitrag wurde vom Fachbeirat des Magazin erwachsenenbildung.at beauftragt, um den LeserInnen relevante Aspekte und Hintergründe zur aktuellen Magazinausgabe zu geben.

4 Gemäß dem Strategiepapier war z.B. vorgesehen, dass die Ergebnisse der ersten vier thematischen Arbeitsgruppen bis Ende 2018 vorliegen und in einer zweiten Umsetzungsphase ab 2019 umgesetzt werden sollten. Anschließend sollten neue thematische Prioritäten und Zielbereiche definiert und gegebenenfalls neue thematische Arbeitsgruppen eingesetzt werden. Dieses Vorhaben wurde bislang (April 2019) nur teilweise realisiert.

Literatur

- AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (2014):** Bestandsaufnahme zur Anerkennung und Anrechnung non-formal und informell erworbener Kompetenzen an Hochschulen. Projektbericht Mai 2014.
- AQ Austria – Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria (2016):** Anerkennung und Anrechnung non-formal und informell erworbener Kompetenzen. Empfehlungen zur Gestaltung von Anerkennungs- und Anrechnungsverfahren. Dezember 2016. Wien: facultas.
- BMBWF – Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (2018):** Kriterienkatalog zur Förderung der Qualität von Validierungsverfahren im Bereich der Berufs- und Erwachsenenbildung in Österreich. Wien, April 2018. Online im Internet: https://bildung.bmbwf.gv.at/euint/eubildung/vnfil_kritkat.pdf [Stand: 2019-05-05].
- BMB/BMFW – Bundesministerium für Bildung/Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft (2017):** Strategie zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens in Österreich. Online im Internet: <https://bildung.bmbwf.gv.at/euint/eubildung/vnfil.PDF> [Stand: 2019-05-05].
- Eichbauer, Christian (2016):** „DU KANNST WAS!“ – Ein (nicht mehr ganz) neuer Weg zum Berufsabschluss. Aktuelle Entwicklungen und neue Herausforderungen. In: WISO 1/2016, S. 29-48.
- Eichbauer, Christian (2017):** Berufserfahrung anerkennen! Die österreichische Validierungsstrategie zur Kompetenzanerkennung. In: WISO 3/2017, S. 87-98.
- Hefler, Günter/Steinheimer, Eva (2019):** Endbericht – Evaluatives Teilprojekt zur Bewertung der Umsetzung der LLL:2020 Strategie (2011-2017) und daraus abgeleitete Schlussfolgerungen, März 2019 (= unveröff. Endbericht).
- Luomi-Messerer, Karin (2014):** Validierungsinitiativen und -maßnahmen im Bereich der „Berufsbildung“ mit Bezug auf die NQR Niveaus 4-7 (= unveröff. Endbericht).
- Luomi-Messerer, Karin (2016):** Country report: Austria. 2016 update to the European inventory on validation of non-formal and informal learning. Online im Internet: https://cumulus.cedefop.europa.eu/files/vetelib/2016/2016_validate_AT.pdf [Stand: 2019-05-05].
- Pfeffer, Thomas/Skrivanek, Isabella (2016):** Konsultationsprozess zur nationalen Validierungsstrategie: Analyse der Stellungnahmen. Schriftenreihe Migration und Globalisierung, Krems (Edition Donau-Universität). Online im Internet: https://www.donau-uni.ac.at/imperia/md/content/departement/migrationglobalisierung/forschung/schriftenreihe/pfeffer_2016_konsultation_validierung.pdf [Stand: 2019-05-05].

Rat der Europäischen Union (2012): Empfehlung des Europäischen Rates vom 20. Dezember 2012 zur Validierung nicht-formalen und informellen Lernens (2012/C 398/01). Online im Internet: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=celex%3A32012H1222%2801%29> [Stand: 2019-05-05].

Rat der Europäischen Union (2017): Empfehlung des Europäischen Rates vom 22. Mai 2017 über den Europäischen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen und zur Aufhebung der Empfehlung des Europäischen Parlaments und des Rates vom 23. April 2008 zur Einrichtung des Europäischen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (2017/C 189/03). Online im Internet: <https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/?uri=CELEX%3A32017H0615%2801%29> [Stand: 2019-05-05].

Rath, Otto (2014): Schlüsselbereich Vertrauen: Ergebnisse einer Fokusgruppenerhebung zum Thema nicht formales und informelles Lernen bei benachteiligten Personen (= unveröff. Manuskript).

Reisinger, Karin (2016): Anerkennung von Kompetenzen. Neuauflage der „Europäischen Leitlinien für die Feststellung und Anerkennung von nicht-formal und informell erworbenen Kompetenzen. In: Die Österreichische Volkshochschule. Magazin für Erwachsenenbildung. April 2016, Heft 258/67. Online im Internet: <http://magazin.vhs.or.at/magazin/2016-2/258-april-2016/bildungsthemen-aktuell/anerkennung-von-kompetenzen> [Stand: 2019-05-05].

Reisinger, Karin/Steiner, Petra (2014): Zwischen gemeinsamen Standards und flexiblen Bildungswegen. Die Weiterbildungsakademie Österreich als Modell eines offenen Berufsabschlusses. In: Magazin erwachsenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 21, 2014. Wien. Online im Internet: https://erwachsenbildung.at/magazin/14-21/08_reisinger_steiner.pdf [Stand: 2019-05-05].

Republik Österreich (2011): Strategie zum lebensbegleitenden Lernen in Österreich. LLL:2020. Online im Internet: <https://www.qualifikationsregister.at/wp-content/uploads/2018/11/Strategie1.pdf> [Stand: 2019-05-05].

Schlögl, Peter (2017): Schaffung eines strategischen Rahmens zur Validierung nicht formaler und informeller Lernergebnisse. Eine Zwischenbilanz aus Österreich. In: BWP 6/2017, S. 28-31.

Weiterführende Links

„Du kannst was!“: <http://www.dukannstwas.at>

Kompetenzprofil der Volkshochschule Linz: <http://www.kompetenzprofil.at>

Kompetenz+Beratung: <https://ring.bildungswerke.at/pages/14/bildungsberatung-kompetenzberatung>

Nachweis über Freiwilligentätigkeit: <http://www.freiwilligenweb.at/de/freiwilliges-engagement/freiwilligennachweis>

Weiterbildungsakademie Österreich (wba): <https://wba.or.at>



Foto: Monika Auzinger

Mag.^a Karin Luomi-Messerer

luomi-messerer@3s.co.at
<http://www.3s.co.at>
+43 (0)1 5850915-41

Karin Luomi-Messerer ist seit 2001 als Bildungswissenschaftlerin bei 3s research laboratory (Wien) tätig. Sie arbeitet in nationalen und europäischen Forschungs- und Beratungsprojekten zu Themen der europäischen Bildungspolitik und insbesondere zu „Europäischen Transparenz-instrumenten“. Im Auftrag des Bildungsministeriums war sie mit Vorarbeiten zur Validierungsstrategie sowie mit der wissenschaftlichen Begleitung des Konsultationsprozesses zur Validierungsstrategie betraut.

GRETA Recognition Procedures: Adaptive Instead of One Size Fits All

Background, development, orientation and initial implementation steps

Abstract

After a development process that took several years, the „Strategy for Validating Non-formal and Informal Learning in Austria“ was decided upon in November 2017. It provides a common strategic framework for previously existing as well as newly developed validation initiatives in Austria in order to promote their (further) development, coordination and quality assurance. Along with the specifics of the Austrian qualification system, this article describes political processes and strategies at the European and national levels that provided the impetus for the preparation of an Austrian validation strategy. During the initial implementation phase (2017-2019), four working groups were envisaged to work on recommendations for the qualitative implementation of procedures and tools for validating competences acquired in non-formal and informal learning contexts. Following a brief summary of the goals and pillars of the Austrian validation strategy, the article concludes with a discussion of current and future challenges to its implementation. Too high expectations and unresolved financial issues as well as the lack of an individual's legal right to validation of competences are obstacles that must be overcome. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783743188914

Projekttträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 37, 2019

Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag.^a Julia Schindler

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesmin. für Bildung, Wissenschaft und Forschung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier, Bureau Cooper

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik und Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden einem offenen Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at